

Neukirch, Benjamin: Der advocirende Cupido (1697)

1 Als neulich Lälia vor ihrem spiegel stund/
2 Und bald die augen ließ auff ihre marmel-ballen/
3 Bald auff der wangen pracht/ und ihren purpur-mund/
4 Bald wieder auff den schnee der rundten nase fallen;
5 Da warff sie voller zorn den spiegel aus der hand/
6 Und sprach: Was helffen mich die rosen meiner wangen?
7 Was nutzt der rothe mund? was meiner augen brand?
8 Wenn mund und nase nicht in gleicher zierde prangen.
9 Geh/ lügner/ bilde mir nur keine schönheit ein/
10 Denn meine nase macht/ daß ich mich muß betrüben/
11 Weil heut ein frauen-bild soll nach der mode seyn/
12 Und kaum der tausende kan grosse nasen lieben.
13 So klagte Lälia/ und sanck vor grosser qual
14 Auff einen lager-zeug von schwanen-federn nieder.
15 Indessen brach der zorn der augen hellen strahl/
16 Der eyffer theilte sich durch alle leibes-glieder/
17 Und endlich fing der mund mit diesen worten an:
18 So hör ich ärmster wohl/ wir sollen alle büssen/
19 Daß die natur zu viel an Lälien gethan/
20 Und ihr die nase nicht nach frantzen-art gerissen.
21 Ich habe längsten schon der sache nachgedacht/
22 Warum die küsse sich so sparsam eingefunden/
23 So hat das lumpen-ding/ die nase/ bloß gemacht/
24 Daß mir bey männern auch ist alle gunst verschwunden.
25 Beschimpfftes nasenloch! wie reimt sich nacht und schein?
26 Wie schickt sich mist und koth zu purpur und rubinen?
27 Und dennoch soll dein schlam der liebe zunder seyn/
28 Und Lälien ihr ruhm aus deinem rotze grünen.
29 Er hätte noch weit mehr vor eyffer ausgespien/
30 Gleich aber fiengen auch die augen an zu blitzen/
31 Und sprachen: unsre glut soll eisen an sich ziehn/
32 Die sonne selber muß vor unsern flammen schwitzen;
33 Und darum haben wir oft thränend angesehen/

34 Warum doch lieb und gunst so selten auff uns blicket?
35 Warum die meisten oft als stumme bilder gehn/
36 Und mancher flegel kaum das schmale hütgen rücket.
37 Nun aber hat die zeit den knoten aufgelöst;
38 Denn wie der sonnen-glantz/ wenn wind und wolcken steigen/
39 Die strahlen nur umsonst aus seinem circkel stöst/
40 Und auch bey voller glut kan keinen schimmer zeigen/
41 So brennet unser feur auch nur vergebens an:
42 So lange Lälia der nase will erlauben/
43 Daß sie den freyen lauff uns unterbrechen kan/
44 Und unsrer sonnen-glut macht licht und flamme rauben.
45 Wolt ihr nun dieses nicht/ was unsre kräfte drückt/
46 Ihr glieder ingesamt mit eurem schimpffe leiden;
47 So schafft/ daß Lälia bald nach dem artzte schickt/
48 Und ihr das dritte theil läst von der nase schneiden.
49 Ha possen! fielen hier die wangen ihnen ein/
50 Daß unser frühlings-feld soll vor der zeit erbleichen/
51 Daß thau und zucker nicht vor unsre rosen seyn/
52 Und uns die liebe nicht will sanffte pflaumen streichen/
53 Giebt eurem schmerz wohl/ ihr augen/ wenig nach;
54 Daß aber Lälia soll euren rath vollstrecken/
55 Wird ihrer marmel-haut nur wieder fleck und schmach/
56 Uns aber allerseits nur neuen schimpff erwecken;
57 Aus wunden/ schnitt und blut qvillt warlich schlechte cur;
58 Ein artzt ist nicht genug hier mittel auszutheilen;
59 Denn grosse nasen sind ein fehler der natur/
60 Und lassen sich nicht so/ wie junge kälber/ heilen.
61 Wohlan! versetzte drauff die auffgeschwellte brust/
62 So muß man gleichwohl auch ein mittel ausersinnen;
63 Denn daß mein zucker-eiß soll ohne brand und lust/
64 Und dieser perlen-schnee ohn alle glut zerrinnen/
65 Will mir und meiner haut noch keines weges ein.
66 Ein berg muß seine krafft aus thau und sonne saugen/
67 Ein schöner garten muß stets voller hände seyn/
68 Und äpfel/ die nur blühn/ und nicht zu brechen taugen/

69 Sind keiner augen werth. Ist nun mein liebes-feld
70 So/ wie ihr alle wißt/ mit bergen zu vergleichen/
71 Wo schwimmt der balsam-thau/ der ihre krafft erhält?
72 Wo läst mein sonnenschein die süsse strahlen streichen?
73 Sind meine früchte reiff? wo bleibt die edle hand?
74 Dir mir den zucker soll von meinen äpfeln lesen/
75 Und zeigen/ daß mein grund nicht ausgedorrter sand/
76 Und meine spitzen nicht von stein und holtz gewesen?
77 Ich schwere bey der krafft/ die dieser purpur führt/
78 Und solt ich einen gleich aus Engelland verschreiben/
79 Daß doch ein garten eh' von händen unberührt/
80 Als meine liebes-frucht soll ungebrochen bleiben.
81 Doch weil der schaden hier mich nicht alleine trifft/
82 So hab ich dieses nur euch allen vorzutragen/
83 Daß unser gantzer wunsch auff trübem sande schiff/
84 Wo wir die nase nicht bey dem Jupiter verklagen.
85 Eh! nicht bey dem Jupiter/ bey leibe/ sprach der mund:
86 Verliebte können nicht von liebes-fehlern richten;
87 Die liebe Jupiters ist allenthalben kund/
88 Wie soll sein blinder geist denn unsre händel schlichten?
89 So soll Apollo denn hierinnen richter seyn/
90 Erwiederte die brust: denn klugheit/ recht und leben/
91 Diß alles trifft bey ihm in gleicher wagen ein/
92 Und wird nach seiner art den besten ausschlag geben.
93 Hier fielen sie der brust mit vollen stimmen bey:
94 Wer aber/ fiengen bald die augen an zu fragen/
95 Tritt unter uns hervor/ der am bequemsten sey/
96 Die klage förmiglich dem richter vorzutragen?
97 Ich/ sprach der bleiche mund; denn weil mein corallin
98 Vor grosser hitze fast in stücke will zerspringen/
99 So werd ich desto mehr mit reden mich bemühen/
100 Und bey dem richter scharff auff frische kühlung dringen.
101 Es sey drum/ huben drauff die wangen wieder an/
102 Vergiß nur aber nicht den schaden einzuschliessen/
103 Den uns das plumpe loch der nasen angethan/

104 Und unsre liljen noch mit ihrem schimpffe büssen.
105 Was unsrer sonnen-glantz vor grosse wunder schafft/
106 Das weist du selber wol/ versetzten hier die augen:
107 Denn ein verliebter geist muß seine lebens-krafft/
108 Und seiner flammen oel aus diesen ampeln saugen.
109 Drum präge dir den punct vor allen dingen ein/
110 Daß wir nur todten blitz aus unserm himmel schiessen/
111 So lange die natur nicht Läljen befreyn/
112 Und ihr die nase muß in andre formen giessen.
113 Ha! sprach die schöne brust/ hält dieses auch nicht platz/
114 So wird mein marmel-blick doch deine zunge schärffen;
115 Denn wo diß paradieß/ wo dieser garten-schatz
116 Die lebens-früchte soll der säulung unterwerffen/
117 So mögt ihr auch nur bald nach eurem grabe gehn.
118 Denn was der strenge blitz der muschel-runden augen/
119 Was mund und wange heißt in tausend flammen stehn/
120 Muß wieder perlen-milch aus diesen äpfeln saugen.
121 Ich brauche/ sprach der mund/ so vieler lehren nicht.
122 Schickt nur zum richter hin/ und last die nase laden;
123 Denn red ich ärmster nicht nach meiner schuld und pflicht/
124 So wird der ausgang mir am allermeisten schaden.
125 Drauff ward den augenblick das ruder fortgerückt/
126 Und das erzörnte schiff in freye see getrieben;
127 Apollo nahm es an. Die nase ward beschickt/
128 Und eine tagefarth zum klagen ausgeschrieben.
129 Als nun der liebe tag nach vieler angst erschien/
130 Und schon Apollo war auff seinen thron gestiegen/
131 Von dem hier diamant/ dort jaspis und rubin
132 Auff das gesamte volck ließ tausend blicke fliegen:
133 Als/ sag' ich/ sich nunmehr die kläger eingestellt/
134 Kam endlich auch zuletzt die nase vorgetreten/
135 Und hatt' ihr/ weil ein weib im reden leicht verfällt/
136 Der Venus kleinen sohn zum beystand auserbeten.
137 Sein leib war diesesmahl mit sammet angelegt/
138 Die hand trug buch und schrifft vor köcher/ pfeil und bogen/

139 Auff jenes war das bild der mutter abgeprägt/
140 Und dieses war zur pracht mit scharlach überzogen.
141 Als dieses auch geschehn/ da trat der mund herfür/
142 Und brachte voller zorn sein eyfriges verlangen
143 Mit diesen worten an: Gerechter fürst/ vor dir
144 Erscheinen wir anitz/ mund/ auge/ brust und wangen/
145 Und klagen ingesammt: Was massen die natur/
146 Als sie der Läliden die geister eingegossen/
147 Und milch und honigseim in ihre lippen fuhr/
148 Zwar endlich ihren leib mit grosser kunst geschlossen;
149 Als aber nach der zeit die glieder sich gestreckt/
150 Hat sich die nase dort ie mehr und mehr erhoben/
151 Biß sie der augen licht/ wie nebel/ überdeckt/
152 Und wie ein fichten-baum in kurzem auffgeschoben.
153 Wann dann nun scheinbar ist/ daß diese frevel-that
154 Uns allen bey der welt zum schimpffe muß gereichen/
155 Indem mein carmasin sich fast verfinstert hat/
156 Und meiner rosen blut vor kummer will erbleichen;
157 Indem der augen blitz vergebens sich bemüht
158 Durch strahlen reiner gunst ein treues hertz zu fangen;
159 Der purpur nur umsonst auff beyden wangen blüht/
160 Und schon die brüste selbst mit leerem köcher prangen;
161 Indem wir/ kurz gesagt/ der männer lust-spiel seyn/
162 Und tausendfachen schimpff/ auch sonder ursach/ leiden/
163 Wenn sie nach ihrer art uns überall beschreyn/
164 Man könnte speck und wurst von unsrer nase schneiden:
165 Als suchen wir bey dir/ Apollo/ schutz und rath/
166 Und bitten ingesammt/ in rechten auszusprechen/
167 Daß gleich den augenblick/ von wegen dieser that/
168 Becklagte möge sich der Läliden entbrechen/
169 Biß daß ihr die natur den fehler ausgewetzt/
170 Und das verwachsne fleisch vom neuen umgegossen;
171 Sie aber uns/ wie recht/ den schaden hat ersetzt/
172 Der uns so lange zeit aus ihrer haut geflossen.
173 Cupido fieng hierauff mit diesen worten an:

174 Vor dir/ Apollo/ ist die nase hier erschienen/
175 Und dingt ihr alles aus/ was etwan künfftig kan
176 Ihr/ als beklagten/ noch zu ihrer nothdurfft dienen.
177 Nechst diesem hat sie itzt mit mehrerm angehört/
178 Was massen gegentheil zu klagen sich nicht schämet/
179 Ob hätte sich ihr fleisch so freventlich gemehrt/
180 Daß es den augen selbst den freyen lauff gelähmet/
181 Den annoch rothen mund um seine rosen bracht/
182 Den wangen und der brust die liebes-krafft benommen/
183 Und endlich gar zuletzt durch seinen schimpff gemacht/
184 Daß sie bey männern auch um ihre wohlfahrt kommen.
185 Nun stellt beklagte diß zu freyem urtheil dar:
186 Ob grosse nasen stets der augen glantz verrücken/
187 Indem ja wohlbekandt/ und allzu offenbar/
188 Daß jungfern mehrentheils nach grossen nasen blicken?
189 Und herentgegen oft sich mancher stümper qvält/
190 Daß er in lieb und pein muß ohne kühlung brennen/
191 Weil seinem kopffe bloß ein grösser näßgen fehlt/
192 Und ihn die jungfern noch vor keinen mann erkennen.
193 So will sie auch nicht erst zu forschen sich bemühn/
194 Ob nicht ein einig wort die lippen oft vergällen/
195 Ein eyfrig wange kan aus sonne regen ziehn/
196 Und ein erzürnter blick den gantzen leib verstellen.
197 Bringt aber dieses nur entgegen-schützend ein/
198 Daß klägere sich bloß aus übermuth beschweren/
199 Daß sie in keiner gunst bey junggesellen seyn/
200 Und ihre lebens-krafft durch stille glut verzehren.
201 Immassen sich denn schon die zeugen eingestellt/
202 Die ehmahls Lälten den rücken halten müssen;
203 Wenn Polidorens mund zu ihrem sich gesellt/
204 Und seine seele ließ in ihren purpur fliesen.
205 So ist zum andern falsch und irrig angebracht:
206 Ob müsten gegentheil der männer urtheil leiden/
207 Und würden öffentlich durch diesen schimpff verlacht:
208 Man könnte speck und wurst von ihrer nase schneiden.

209 Denn wie das geringste wort nicht zu erweisen steht.
210 So ist ja drittens falsch/ und freventlich ersonnen/
211 Daß sich die nase mehr/ als rechtens ist/ erhöht/
212 Und wider die natur zu grossen platz gewonnen/
213 Indem sie/ uneracht schon mercklich dargethan/
214 Daß alle klagen sich auff schwache steltzen gründen/
215 Auch noch durch diese schrift mit ruhme zeigen kan/
216 Daß Venus selbst an ihr kan keinen tadel finden.
217 Weil denn nun sonnenklar aus obigen erhellt/
218 Daß mehrgedachtes theil/ mund/ auge/ brust und wangen/
219 Weil etwan Läliden der spiegel nicht gefällt/
220 Aus blosser übermuth zu rechten anfangen;
221 Und aber dieser schimpff beklagter ehre kränckt/
222 Und ieder kerl auff sie das maul noch würde rümpffen;
223 Hingegen die natur und alles recht gedenckt/
224 Daß keiner andre soll an seinen ehren schimpffen.
225 Als fleht/ Apollo/ sie dich ganz gehorsamst an/
226 Und bittet/ kläger nicht lassen abzutreten/
227 Biß daß sie allseits den schaden gut gethan/
228 Und ihr hier öffentlich den frevel abgebeten.
229 Was aber gegentheils deswegen würdig sey/
230 Diß alles will sie dir/ als richtern/ überlassen/
231 Und stellet/ grosser fürst/ es deinem willen frey/
232 Was du vor straffen denckst im urtheil abzufassen.
233 Wir bleiben (warff der mund dagegen wieder ein)
234 Bey dem/ was wir bereits mit mehrern vorgetragen/
235 Und würde wohl so schwer nicht zu behaupten seyn/
236 Daß grosse nasen oft bey männern fehl geschlagen;
237 Doch weil beklagte sich auff blosses nein gelegt/
238 Und ihre mängel denckt mit worten auszusmieren/
239 So sind wir/ was die stadt von ihr zu reden pflegt/
240 Auch allseits bereit durch zeugen auszuführen.
241 Cupido sprach hierauf: Beklagte nimmt es an/
242 Und bittet selber/ nur die zeugen vorzulassen.
243 Gleich ward den augenblick ein rauchfaß auffgethan/

244 Vor dessen reiner glut die sterne selbst erblassen.
245 Inzwischen stellten sich zwey menschen-ohren dar/
246 Apollo aber rief: Ich schwere bey den flammen;
247 Macht heut' ein zeuge nicht die warheit offenbahr/
248 Daß er sich selber soll zu feur und glut verdammen.
249 Und hiemit fieng er an: Wem steht ihr ohren zu?
250 Der schönen Lälie/ versetzten ihm die ohren.
251 Was störet/ sprach er/ denn der Lälien die ruh/
252 Und warum hat ihr mund der schönheit glantz verlohren?
253 Streut etwan haß und neid vergällte reden aus?
254 Ach nein! Begegneten ihm hier die ohren wieder:
255 Der Lälien ihr muth ist wie ein lorbeer-strauß;
256 Und legt die zweige nicht vor blitz und donner nieder.
257 So muß denn/ fuhr er fort/ ein leibes-mangel seyn/
258 Um den sich Lälie muß ingeheim betrüben?
259 Ach! fielen ihm hierauff die ohren wieder ein:
260 Welch unmensch solte wohl nicht ihre glieder lieben?
261 Welch Momus hat jemahls hier fehler ausgesetzt?
262 Und wer will der natur noch pfuscher-striche weisen/
263 Wo selber Polidor die farben hochgeschätzt/
264 Und tausend andre noch das meister-stücke preisen?
265 Und gleichwohl/ sprach er/ soll die nase nicht bestehn.
266 Ha! widersetzten sie/ die leute sind betrogen:
267 Weil neulich Lälia sich ohngefähr versehn/
268 Und durch ein falsches glaß ihr selber vorgelogen.
269 So ist sie/ fragt' er fort/ von allem tadel frey?
270 Von allem/ sprachen sie; und wer es nicht will glauben/
271 Und trifft/ daß Lälia deswegen traurig sey/
272 Der mag uns/ wie er will/ auff tausend foltern schrauben.
273 Drauff traten beyderseits nach seinem wincken ab/
274 Und ward den augenblick der gegenpart befohlen/
275 Sie solte/ weil es noch weit mehr zu richten gab/
276 Zu besserm unterricht auch ihre zeugen holen;
277 Gleich aber brachte sie Cupido schon geführt/
278 Und war ein grüner stul und zinnern hand-gefässe.

279 Nun dachte iederman/ er hätte sich vexirt/
280 Und daß sein tummer kopff auff narren-balcken sässe:
281 Als aber bald darauff Apollo sie besprach/
282 Und fragt: Ob beyderseits die Lälie wohl kennten?
283 Da ließ ein ieder auch im lachen wieder nach/
284 Als ihm der grüne stuhl mit hundert complimenten
285 Diß zu der antwort gab: Ach! kennt ich diese nicht/
286 So wäre nicht zur zeit mein polster eingedrückt;
287 Denn eben sie hat mich so schändlich zugericht/
288 Wenn sie den Polidor durch küssen gantz entzücket/
289 Den rundgewölbten mund in seinen mund gesteckt/
290 Der lippen süsse milch wie kinder angesogen/
291 Der wangen liebes-schnee wie zucker abgeleckt/
292 Und seinen schwachen geist dem hertzen nachgezogen.
293 Und kennt ich diese nicht/ fieng auch das handfaß an/
294 So wäre nicht mein zinn so voller holer ballen;
295 Denn wenn ihr öffters schon der rücken weh gethan/
296 Und sie vor küssen fast in ohnmacht wollen fallen;
297 So hab ich ärmstes denn die stütze müssen seyn.
298 Ach! würde mir so viel nur wasser eingegossen/
299 Als täglich Läliden ambrirter liebes-wein
300 Von Polydoren ist in ihren mund geflossen/
301 Hier traten sie zurück. Und/ sprach Cupido drauff/
302 Nun sieht man wo der grund der klagen ist geblieben/
303 Doch weist beklagte noch auch dieses zeugniß auff/
304 Das ihr die Venus selbst mit eigener hand geschrieben.
305 Aus diesem buche wird ein ieder aber sehn/
306 Wie Läliden gesicht und Polidor sich küssen/
307 Wie artig mund auff mund zusammen buhlen stehn;
308 Indem die mutter sie hierinnen abgerissen.
309 Hier übergab er nun dem richter schrifft und buch/
310 Wer aber war wohl mehr als Lälida gewesen?
311 Apollo löste selbst das rothe scharlach-tuch/
312 Und gab die edle schrifft/ wie folget/ abzulesen:
313 Wir Venus zeugen hier mit unsrer eignen hand/

314 Daß wir die Lälie vor völlig schön erkennen;
315 Und machen durch diß blat der gantzen welt bekandt/
316 Daß keiner/ der sie schimpfft/ soll unserm zorn entrennen.
317 Drauff sah er in das buch/ auff Polidorens mund/
318 Und sprach: wir solten wohl nun straff und urthel häuffen:
319 Allein durch dieses thut die liebes-göttin kund/
320 Daß sich kein andrer soll an Lälien vergreifen.
321 Nun aber kan ja nicht die straffe so ergehn/
322 Daß nicht auch Lälia den Schaden müste büssen:
323 Denn wo die glieder schon im blut und thränen stehn/
324 Da kan das hertze nicht in muscateller fließen.
325 Genug daß Venus selbst die nase schön erkannt;
326 Und darum sollen sie der straffe seyn entnommen/
327 Biß daß ihr Polidor aus Hol- und Engeland/
328 Wird wieder voller lust zu seiner sonne kommen.
329 Inzwischen soll hiemit euch fest befohlen seyn/
330 Daß ieder künfftig wird dergleichen schimpff vermeiden;
331 Im fall er nicht von uns gerechte straff und pein/
332 Und tausend urthel will von Polidoren leiden.
333 Zuletzt bringt Lälien noch diese lehren heim:
334 Daß auch die klügsten wohl in ihren augen fehlen/
335 Und kinder offtermahls vor butter honigseim/
336 Die jungfern aber oft vor rosen dornen wählen.

(Textopus: Der advocirende Cupido. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/34648>)